Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-541421-p0001-0

1 ct Alberti Auct. auff Spener Duplica d pfectione renatorum.
2. Lectur. d. Erdtb. Mutzig vdl.
3. Herrn Glaubens Confutatio in d. Churfl. Censur d. Edictis Fr. d. Oberkeit.
4. Cleff. Brand. Ordnung d. H. Pfarrh. predigen u. Volck d. Abend Mahl betr. stud.
5. Gravamina Stadt d. H. Francks in Expedition Actorum Lic. in Schwartzw.
6. Ruffians Conduit d. Schw. Stadt Lemgo o. wessen gründl. Irrgeisterey.
7. Liberia Princip. Transylv. Wayd. pleasen d. Gr. Statte
8. Ob d. Calvinisten in Land. nicht Recht zu Pfarren zu gelangen zugelassen.
9. Luth. Herr Bedenck. wie sich mit d. Jüden Kinder soll.
10 Löscher Gegen Münzmeister Elisabeth.
11 Neuma Erbschl. d. Spener. in Frankf. Handel.
12 Rechenberg Ernennung. Hessen wird Schelwig
13. Schelwig Schrift d. Spener. Glückseligk.
14 —— wie er Spener. gelobt. für Spener
15 —— Spener. Frankf. Lügen wird Spener. gründl. Lügen
16 —— Schmiedius üb. 2 Cor. Cap. III. R. Bell
17 Simon Arckenholt Leipz.
18 Spener. Duplica 4ta Alberti.
19 —— Rechtf. d. Schelwig. d. Sechin. Spr. auff d. Pietisterey etc.
20 Stolterfoth Thomas. in Barmen und Gem.
21 Lauer d. Joh. Leon. Petersen Antichr. auff Sprüch.
22 Ostfriesl. Jaye d. Lead.
23 Rud. Gl. d. ob sind Ketzer Stud.
24 Nassau Hadamar. Gymnas. Gravam. Wittgenstein. wegen Ministeria ad Fac. Theol.
25 Calvinismus wird Synod. Herborn.
26 Gen. Staatsconsens. Lehre Calvin. Lehrer
27. Nutzen d. Lutheri. Lehre Stuhl
28. d. Schmid. Praxis d. Christl. Lehr.
29 Davidis. Mazarini Politica am Cardinal Fourbin.
30 Natalis Stadt Siegel Rudor. XIV.
31 Volkmari Edict in Sachsen üb. Reisen
32 Martini Ad Y &c. Jn.
33. Friderici Duc. Sax. Manifest wg. d. Pietisterei.

Nbb. 53.

xxxii

35.
a. 34

Heilsame Gedancken

Vom Menschlichen Leben.

Aus den Worten Mosis

Psalm XC. vers. 11.

Unser Leben wäret Siebentzig Jahr/ ꝛc.

Bey

Christlicher Volckreicher Bestätigung

Der weyland Hoch-Edlen/ Groß-Ehrenreichen und Hoch-Tugendbegabten Frauen

Fr. Margareten/

gebohrnen Jügertinnen/

Des weiland Wolwürdigen / Hoch-Edlen und Gestrengen

Herrn BALTHASARIS GLOXINII,

U. J. Dris, Canonici des Thum-Stiffts Lübeck/ und dero zu Schleßwig Holstein ꝛc. Regierenden Hoch-Fürstl. Durchl. Christlöblichsten Andenckens/ wolbestalt gewesenen Hoff- und Justitien-Raths gelassenen Witwen/

Welche den 16. Januarii dieses 1683. Jahrs/ im Achtzigsten Jahre ihres Alters/ selig im HERRN entschlaffen/ und am folgenden 25. Tage Monats Februarii, allhie zu Schleßwig in der Thum-Kirchen/ mit Christ-üblichen Ceremonien, in ihre Ruhe-Kammer gebracht.

Einfältigst vorgestellet und erkläret.

Jetzo aber/ auff Begehren/ zum Abdruck heraus gegeben

Von

BENEDICTO MARTINI, Ecclesiæ Cathedralis Slesvicensis Pastore.

Schleßwig gedruckt durch Johan Holwein/ Fürstl. Buchdrucker daselbst.

Im Jahr 1683.

Dero

HochEdlen/GroßEhrenreichen und Hoch-
Tugendbegabten seligen Frauen/

Fr. Margareten Glori-
nin/ gebohrnen von Jügerten/

Sämptlichen Erben und Angehörigen;

Dediciret und offeriret/

Näheſt anwünſchung Göttliches Troſtes und aller zeitlichen und ewigen/ Leibes und Seelen/ Wolfahrt

Diese Leich-Predigt

Dero Gebet- und Dienſt-ſchuldigſter
Diener
BENEDICTUS MARTINI,
Eccleſ. Cathedralis Slesvic. Paſtor.

Im Namen JESU/Amen!

Præloquium Generale.

Der allgewaltige Gott/ von welchem kompt Glück und Unglück/ Reichthum und Armuth/ Leben und Tode(a)/ der auch die Menschen läst sterben(b) ꝛc. der erfülle uns mit seiner Gnade zu unserm Werck/ erlöse uns von allem Ubel/ und helffe uns zu seinem Himlischen Reich (c)/ Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(a) *Syr. 11. v. 14.*

(b) *Psl. 90. v. 4.*

(c) *2. Tim. 4. v. 18.*

WIr haben das letzte Ehren-Geleite biß hieher gegeben der Hoch Edlen/ Groß Ehrenreichen und Hoch-Tugendbegabten Frauen/ Fr. MARGARETEN/ gebohrnen Jügertinnen/ Des weiland Wolwürdigen/ Hoch-Edlen und Gestrengen Herrn BALTHASARIS GLOXINII, J. U. Dris, Canonici des Thum Stiffts Lübeck/ und dero zu Schleßwig Holstein ꝛc. regierenden Hoch Fürstl. Durchl. Christlöblichsten Andenckens/ wolbestalt-gewesenen Hoff- und Justitien-Raths gelassenen Hertzliebsten Ehegattinnen.

Da gehets uns eben wie dem König Cyro, nach auffage der Historien vom Bel zu Babel; Denn wir sehen auff dem Wege aller Welt Fußstapffen der Alten nnd Jungen/ welche

alle bezeugen/ daß alles was lebe sterblich sey. Vor wenig Wochen ist aus dem jetzigen Sterbhause anhero zum Grabe gewandert ein frommer wolgerathener Junger Gesell. Heute folget demselben seine liebe Fraw Großmutter nach: So trägt man ein'n nach dem andern hin/
Wol aus den Augen und dem Sinn/
Die Welt vergisset unser bald/
Sey jung oder alt/
Auch unser Ehren mannigfalt.

Da ist zwar uns kein Wunder / daß eine so hochbetagte Fraw/durch den Todt/ denen lieben ihrigen und dieser gantzen Gemeine entzogen sey; Denn wie es gehet mit einem Baum/wenn ihm die Wurtzel verhawen/ oder abgegraben/ kan er nicht lange grünen: Also / wann einem Menschen die natürliche Wärme verloschen/ der Lebens Balsam verrauchet/ und die Daw-Glieder erschwächet/ so ist das Ende nicht ferne.

Unterdessen erinnern wir uns doch billich bey dieser Leiche gemeiner Sterblichkeit / und / daß/ wie kein junger Mensch dem Tode kan entlauffen: also auch kein Alter/durch seine Klugheit demselben vorbiegen/und sich seiner erwehren könne. Darumb es billich mit uns heist:

Lehr' uns bedencken O trewer Gott/
Das Jung und Alt hinnehm der Todt/
Daß wir auff ihn uns schicken fein/
Auff dein Wort selig schlaffen ein.

Hierauff ist auch unsere Versamlung sonderlich angesehen. Helffe der grundgütige Gott/ daß alles gereiche zu seiner Ehr und unser Lehr/ zu seiner Herrligkeit / und unser Seligkeit. Und solches zuerhalten / wollen wir beten: Vater Unser ꝛc.

Die

Die Textworte

Welche die selige Fraw HoffRathin zu ihrem LeichSermon bey gesunden Tagen erwehlet/ und mir/ auff ihrem TodtBette/zu erklären auffgegeben/sind beschrieben Psalm XC. v. 11. und lauten wie folget:

Textus

Unser Leben wäret siebentzig Jahr/ wenns hoch kömpt/ so sinds achtzig Jahr/ und wenns köstlich gewesen ist/ so ists Mühe und Arbeit gewesen/denn es fähret schnelle dahin/ als flögen wir davon.

Exordium Speciale.

Ob wol das unersättliche Menschliche Hertz/ in diesem Jammerthal/ bald nach diesem/bald nach jenem sich sehnet/ (daß deßwegen ein Heidnischer Poet (d) geschrieben: Trahit sua quemq; voluptas. Im Teutschen sagt man: Des Menschen Wille sey sein Himmelreich) und wann es das desiderirte erlanget/ sich selbst (wiewol offters fälschlich) glückselig schätzet. So seynd doch drey Dinge/ wozu dasselbe/für andern appetit und neigung hat/nemlich 1. Weißheit. 2. Weltliche Hoheit. 3. Und endlich das Leben.

(d) *Virgilius Eclogâ 2dâ.*

Von dem ersten hat Aristoteles gesagt: Es habe der Mensche von Natur Lust und Begierde etwas zu wissen. Die Erfahrung bewehrets/ wie diese Begierde mannigen hinaus in frembde Länder treibe; mannigen veranlasse/daß er seiner Gesundheit Schaden thue; und es kompt mannig-

mahl einem solchen (wie dem Soloni) auch der Todt ungelegen/darumb/daß er muß abbrechen in der Erfahrung dessen/wornach er studiret und strebet.

(e) *in Psalm. 5*

Noch mehr aber wird gestrebet nach Weltlicher Hoheit und Herrligkeit. Augustinus (e) schreibet: Non ferè quisquam est, qui careat amore dominandi & humanam non appetat gloriam. Das ist: Es sey fast niemand zu finden/der nicht lieber Herr als Knecht seyn wolle/und nicht nach Ruhm und Herrligkeit unter den Menschen zu haben trachte. Das (Diis eritis similes) ihr werdet seyn wie Gott/ welches der Höllische Versucher der Even im Paradiß einbildete/(f) das steckt noch allen ihren Kindern im Kopffe. Dencket zu rücke/wie der Ehrgeitz sich mercken lassen im Collegio der zwölff Apostel unsers Heylandes (ff); Und was für Grewel hat die böse Sucht/biß auff diese unsere Zeit in der Welt angerichtet? Wie hat sie so mannigen getrieben/ alle Gottes und des Nechsten Liebe außn Augen zu setzen? wider Eyd und Pflicht/wider Gott und Recht zu handeln? Daher auch jener Heyde sich verlauten lassen: Wo einer wider Recht handelen solte/so möchte ihn dazu nöthigen/ daß er grössere Hoheit wolte erlangen/denn in andern Dingen müste man recht thun.

(f) *Gen. 3. v. 5.*

(ff) *Matt. 18. v. 1.*

Am allergemeinesten aber ist die Begierde länger zu leben. Omnia appetunt esse. Das ist: Alle Dinge begehren in ihrem Wesen erhalten zu werden (g). Ein Wurm krümmet sich für m Tode; Solte denn nicht auch dem Menschen für sterben grawen? Hæc vita misera est & tamen amatur. Das ist: Dieses unser Leben ist voller Elend/und wird doch geliebet/sagt ein berühmter Lehrer der Kirchen Gottes (h). Wann der Prophet Esaias (i) dem Könige Hiskiæ die Botschafft und Ordre von seinem GOtt gebracht/er solte sein Hauß bestellen/denn er müste sterben/und

(g) *Aristoteles*

(h) *Augustin.*

(i) *Es. 38. v. 1. 2. 3. 2. Reg. 20. v. 1. 2. 3.*

nicht

nicht länger leben/da hat er erbärmlich geweinet / und umb verlängerung seines Lebens gebeten. Cyprianus meldet von einem alten Priester / wie derselbe so gar unwillig zum sterben sich erzeiget / daß ihm deßwegen ein Verweiß vom Himmel gegeben worden: Pati non vultis, exire timetis. quid faciam vobis? Das ist: Leiden wollet ihr nicht/aus der Welt außzugehen und zu sterben fürchtet ihr euch/ was sol ich denn mit euch machen?

In heiliger Schrifft(k) ist zu lesen/wie Mesa der Moabiter König seines erstgebohrnen Sohns und Stuel Erbens nicht habe verschonet/sondern ihn auff der Mauren geopffert / sein eigen Leben zu erhalten. Plutarchus berichtet von einem Rodiser/welchem der Tyrann/der ihn gefangen gehalten/lassen Nasen und Ohren abschneiden / ja Hände und Füsse ihm abhawen/und ihn also verstümmelt in einen Eisernen Kefig einsperren. Wann aber endlich (sonder Zweiffel auff viele Vorbitte) der Scharff Richter gekommen/und ihn wollen durchstechen/und also seines Jammers ein Ende machen / da habe er hertzlich umb fristung seines Lebens gebeten/und mit kläglicher Stimme geruffen: Sat esse vivere, wann er nur leben möchte / so wäre er vergnüget. Das mag wol heissen/wie der Satan vom Hiob sagte (l): Haut für Haut/ und alles was ein Mann hat / läst er für sein Leben. Daher wir auch in Nidersächsischer Sprache pflegen zu sagen: Wenn gelick dat Levent ys sürlick/so ys doch dat sülve natürlick. Weswegen auch Augustinus mit fuge geschrieben (m): Die Schwachheit / daß wir ungern sterben wollen/stecke so tieff in unser Natur/daß sie auch das hohe Alter nicht wegnehme.

Aber wie eine grosse Thorheit dieses sey / erkennen vernünfftige Christen/ohn mein vielwortiges erinnern; Zumahlen ja der weise Haußlehrer (n) mit fuge gesagt: Es sey ein

(k) 2. Reg. 3. v. 27.

(l) Hiob 2. v. 4.

(m) Augustin. Affectus infirmitatis, quo nemo vult mori, adeo est naturalis, ut eum nec senectus auferat.

(n) Syr. 41. v. 1, 2, 3, 4.

ein elend jämmerlich Ding umb aller Menschen Leben/von Mutter Leibe an/biß sie in die Erde begraben werden/die unser aller Mutter ist. Da sey immer Sorge/Furcht/Hoffnung/und zu letzt der Todt. So wol bey deme/der in hohen Ehren sitzet/als bey dem geringsten auff Erden. So wol bey dem/der Seiden und Kron trage/als bey dem/der einen groben Kittel an habe. Und der gedültige CreutzPracticus (o) ließ sich hören: Der Mensch würde zum Unglück gebohren/wie die Vögel schwebeten empor zu fliehen. Gleich wie der sichtbare Himmel in zweyen Angeln/als dem Nord- und Süd-Polo sich herumb weltzet; unter welchen dann/weil es außerhalb der Sonnen Strassen/nicht gut wohnen seyn muß: Also weltzet sich der Mensch (welchen man den Microcosmum, das ist/die kleine Welt pfleget zu nennen) auch in zweyen Dingen herumb/nemlich in Glück und Unglück/oder im Leben und Leyden. Was für Freude beyderwegen sey/lehret nebenst Gottes Wort auch die tägliche Erfahrung; Denn der eine hie/der ander dort klaget mit David (p): Ich bin zu Leiden gemacht/und mein Schmertz ist immer für mir. Ach GOtt wie manches Hertzeleid/Begegnet mir zu dieser Zeit/Der enge Weg ist Trübsals voll/den ich zum Himmel wandern soll. Augustinus sagte/der Mensch hätte zwene Peiniger/nemlich Furcht und Schmertzen; die spüret und empfindet ein jeder.

(o) *Hiob 5. v. 7.*

(p) *Psal. 38. v. 18.*

Moses gestehet es in seinem 90. Psalm/und sonderlich in unsern abgelesenen Textworten/und unsere selig in Gott ruhende Fraw Hoff-Rathin hats auch nicht von hören sagen allein gehabt/sondern die zeit ihres Lebens wol erfahren/weswegen Sie auch die Worte Mosis so beliebet/daß Sie an Ihrem letzten Ehrentage auff dieser Welt davon zu predigen verordnet.

Pro-

Propositio.

Propositio

Wir wollen demnach ohne weitläufftigern Umbschweiff zur Erklärung schreiten/ und miteinander hören und anmercken: Was nicht allein der Mann Gottes Moses von unserm Menschlichen Leben geurtheilet: Sondern was auch die selige Fraw HoffRathin davon für Gedancken gehabt/ daß Sie dasselbe so gering geachtet/ und so gern dem Willen Gottes im sterben sich ergeben können.

Votum.

Votum

GOtt sey nicht ferne von mir / mein GOtt eile mir zu helffen(q)/daß alles werde außgeführet und angehöret/ dir zun Ehren und uns zur Lehr; zur vermehrung deiner Herrligkeit/und beforderung unserer Seligkeit. Amen. Amen.

(q) *Psal. 71. v. 12.*

Thematis Expositio.

Thematis Expositio.

Nicephorus(r) berichtet von einem Christlichen Bischoffe/als derselbe/seines hohen Alters und grossen Unvermögenheit und Schwachheit halber / von seinem Ampte abgetreten / aus der Stadt Constantinopel und von dem Käyserlichen Hofe sich hinweg begeben/ und über Meer in die Insul Cyprum schiffen wollen/daß er von etlichen verhandenen Bischöffen/ als seinen lieben Collegen, wann dieselbe ihm biß ins Schiff das Geleite gegeben/mit folgenden Worten Abschied genommen: Er liesse ihnen die Stadt und Käyserlichen Hoff mit aller seiner Pracht/wie auch das Heuchel- und Fabelwerck dieses Lebens/und zögehin eine andere und bessere Stadt zu erlangen.

(r) *lib. 13. cap. 13.*

Ich bin versichert/wann die selige Fraw HoffRäthin/ die jetzo im Sarge für uns stehet / auff einen kleinen Blick solte zu uns kommen/und mit uns reden/Sie würde mit eben

solchen Worten sich hören lassen / und den guten Tausch / den Sie gethan / nicht genug wissen zurühmen. Denn was ist die Welt mit ihren Gütern und Zier? Mit ihrer Macht und Pracht? Mit ihrer Lust und Freude? Was ist unser Leben in dieser Welt? Heuchel und Fabelwerck ists! Darumb würden wir hören: Ich habe nunmehr das beste Theil erwehlet / welches nicht von mir wird genommen werden (s); denn ich bin aus der Eitelkeit in die Beständigkeit / aus der Lügen in die Warheit / aus dem Schatten in das rechte Wesen / aus allem Jammer in die Hand des HErrn / da mich keine Quaal in Ewigkeit anrühren wird (t) / versetzet.

(s) *Luc. 10. v. 41.*

(t) *Sap. 3. v. 1.*

Die Zeit meiner Walfahrt ist auß /
Ich bin kommen ins Himlisch Hauß
Und auch zu meinem lieben Gott /
Ein End hat all meine Angst und Noth.

Sie würde sagen:

Wie bin ich in Angst gewesen /
Dort aber bin ich genesen /
In ewiger Frewd und Wonne /
Leuchtend wie die helle Sonne.

Und ihr ultimum vale, oder der von ihr selbst erwehlter Leich-Text weiset aus / wie hertzlich gern Sie besagten Wechsel angenommen / und was von diesem Leben Sie gehalten; Denn in demselben / Sie mit Mose / uns dasselbe beschreibet:

I. Rätione deplorandæ brevitatis.

Allhie ist zu mercken dreyerley:

1. Die ungleiche Theilung der Jahre des Menschlichen Lebens.

I. Nach seiner traurigen Kürtze. Mit diesen Worten: Unser Leben wäret siebentzig Jahr / wenns hoch kompt / so sinds achtzig Jahr. In der heiligen Schrifft finden wir / daß Gott / nach seiner unerforschlichen Weißheit / die Länge Menschliches Lebens gar ungleich habe außgetheilet. Dann

1. vor der Sündfluth lebeten die Leute acht / ja neun hundert Jahr / und auch darüber / wie Gen. 5. Capite zu lesen.

2. Nach

2. Nach der Sündfluth haben die Menschen meistentheils ihr Leben auff zwey hundert Jahre erstrecket. 3. Nachgehends lebete Abraham hundert und fünff und siebentzig; Isaac hundert und achtzig; Jacob hundert und sieben und viertzig Jahr / denn (t) wenn ihn der König Pharao / als er in Egypten kommen / fragte / wie alt er wäre? hat er sein Alter auff hundert und dreyssig Jahr gerechnet / und von da an noch siebenzehen Jahre in selbigem Lande gelebet. 4. Aber zu Mosis Zeiten (welcher zwey hundert und funffzig Jahre nach Jacob auff die Welt gekommen) da hieß es schon: Unser Leben wäret Siebentzig Jahr / kompts hoch / so sinds Achtzig Jahre.

2.
3.
(t) *Gen. 47. v. 9.*

II. Das Moses rede vom gemeinen Lebenslauff zu seiner und unserer Zeit.

Es möchte aber ein Einfältiger gedencken: Wie Moses zu solcher Rede gekommen / daß er von siebentzig / und auffs höheste achtzig Jahren sagen dürffen / [a] da Gott ja den Menschen zum ewigen Leben erschaffen (tt)? Aber lasse sich das niemand wundern / denn Moses hat geredet allhie von der Länge unsers Lebens in dieser Welt. [b] Wolte einer weiter sagen: Moses habe dennoch seinen Mund zu weit auffgethan / wann er die Länge Menschliches Lebens auff siebentzig oder achtzig Jahre gerechnet / zumahlen viel kleine zarte Kinder vom (v) Tode gewürget werden / wie das Exempel des Söhnleins Davids (u) bewehret. Auch noch über deme täglich viele davon müssen / ehe sie zu siebentzig oder achtzig Jahren kommen / &c. Deme ist billich zu antworten / daß Moses allhie rede de annis robustiorum, das ist / von deren Lebens Jahren / die einer guten starcken Natur seyn; Leute vom alten Schrot und Korn / die bringens etwan auff siebentzig oder achtzig Jahre / unterdessen gehen doch mannige früher darauff / wie aus Davids (x) Psalm erhellet; welcher auch deßwegen bittet (y): Mein GOtt / nim mich nicht weg in der helffte meiner Tage. [c] Wolte jemand

(tt) *Sap. 2. v. 23.*
(v) *Hiob: 3. v. 19.*
(u) *2. Sam. 12. v. 18.*
(x) *Psal. 55. v. 24.*
(y) *Ps. 102. v. 25.*

jemand endlich sagen: Mosis Außsage reime sich doch nicht/ er habe in defectu pecciret/ oder der Sachen zu wenig gethan/ dañ er ja selbst sein Leben höher gebracht/ als siebentzig oder achtzig Jahr/ ꝛc.

Aber wer jetzt gemeldetes wider Mosen gedencket/ der wolle behertzigen/ daß Moses/ wann er gesagt/ unser Leben wärete siebentzig oder achtzig Jahre/ nicht zu rücke/ sondern vorwerts auff die Nach-Welt/ und sonderlich auff unsere Zeiten gesehen habe. Und demnach so viel sagen wollen: Lieben Leute/ bedencket es doch? Wann wir unsere Jahre halten/ gegen das Alter der Väter vor der Sündfluth/ so können wir auff den zehenden Theil nicht zu ihrem Ziel reichen. Schätzen wirs nach Gottes Rechnung/ für welchem tausend Jahre sind wie ein Tag (z)/ so wärets kaum anderthalb Stunden. Wollen wirs endlich gegen die Ewigkeit halten/ so verschwinden unsere Jahre/ und werden gar zur Nullen.

(z) Ps. 90. v. 5. 2. Pet. 3. v. 8.

III. Wie sehr die Menschliche Lebens Länge noch abgenommen biß zu dieser unserer Zeit.

So klaget Moses zu seiner Zeit: Unser Leben wäret siebentzig Jahr/ wanns hoch kompt/ so sinds achtzig Jahr/ vielmehr müssen wir zu dieser unserer Zeit klagen/ denn der gemeine Lebens Lauff noch weit mehr abgenommen/ denn nunmehr (sagt Lutherus) wird man kaum viertzig oder funfftzig Jahr alt/ die meisten gehen vor der Zeit dahin; kommen etliche darüber zu sechtzig/ siebentzig/ achtzig Jahren/ das ist fast eine raritæt. Sonderlich da einer mit gesunder Vernunfft und Leibe solches Alter erreichet; Denn ins gemein sich findet/ was man im Reimen sagt:

Siebentzig Jahr Greiß/ Achtzig nicht mehr weiß/
Neuntzig Jahr Kinder Spot/ Hundert Jahr/ dir gnade Gott.

Woher das komme.

Niemand lasse sich solches Abnehmen wundern/ sondern erwege wol (1) wie alt und schwach die gantze Welt werde/

werde/ und sich zum Untergang neige. (2) Zum andern/ daß wir Menschen mit unsern Sünden es GOtt zunahe bringen/ er habe zu viel Klage über uns/ es ruffet einer hie/ der ander dort über Gewalt und Unrecht/ darumb kan er uns auff seinem Grunde und Bodem nicht länger leiden. (3) Drittens so ist die Ergerniß und Verführung zu groß/ Gott muß für die Seinen sorgen/ und sie aus der Gefahr erretten. Endlich (4) so hilfft man ihme selbst und auch andern fort durch Sauffen/ Unzucht/ Gewalt/ &c. welches dañ dermahleins für dem Gerichte Gottes schwer wird zuverantworten seyn.

Jsts nun mit uns so beschaffen/ daß unser Leben wäret siebentzig Jahr/ wenns hoch kompt/ so sinds achtzig Jahr/ und seynd derselben noch nicht einmahl versichert/ wenige erreichen das Alter; die meisten müssen viel früher den Weg aller Welt (a) gehen/ und wie das Regenwasser in die Erde schleiffen (b). Denn der Mensch vom Weibe gebohren/ lebet kurtze Zeit (c); Was zu Straßburg bey einem Todtenkopff geschrieben (d)/ sol billich in unser aller Gedancken schweben/ und uns veranlassen und nöthigen/ unsere Zeit/ die uns Gott gönnet/ wol anzulegen. Denn wir haben uns doch keiner andern Zeit zu rühmen/ oder zu erfrewen als der/ in welcher wir nach Gottes Willen gelebet haben.

Das verstund jener Alte wol/ denn als Josaphat Barlaam ihn fragte: Wie alt er wäre? Antwortet er: Nur fünff und viertzig Jahr. Als aber Josaphat sich über solcher Antwort verwunderte/ und sagte: Das könte nicht wol seyn/ man verspürte aus den grauen Haaren/ und seiner Gestalt viel ein höher Alter. Da hat der Alte loßgedrücket und gesagt: Wann er begehrte zu wissen/ wie lange er auff der Welt gewesen/ so müste er gestehen/ daß er über Siebentzig Jahr alt wäre: Aber er rechnete die gantz nicht

USUS.

Pædevticus

Weil unser Leben so kurtz/ sollen wir

(a) *1. Reg. 2. v. 2.*

(b) *2 Sam. 14. v. 14.*

(c) *Hiob: 14. v. 1.*

(d) *Quod tu es, ego fui; quod ego sum, tu eris.*

Die Zeit/ die uns Gott allhie gönnet/ wol anzulegen.

Das heist nur leben/ weñ man wol lebet.

NB. Exemplũ.

für Lebens Jahre / die er in Weltlicher Eitelkeit zugebracht hätte.

Contraria praxis plurimorum hominum.

Wann nun ein solches manniger bedächte / so würde er nicht so in den Tag hinleben / und mit der Welt unten und oben liegen : Sondern sein erwegen / warumb ihn Gott erschaffen / erlöset / geheiliget / und in seinen Gnadenbund und Gemeinschafft der Heiligen ihn auffgenommen / und deßwegen ihme stets lassen in Hertzen und Ohren schweben den alten Reim :

Hingeht die Zeit / herkompt der Todt /
O Mensch ! Thue recht und fürchte Gott.

Manniger setzt seine Rechnung auff ein hohes Alter.

Aber da macht ihme manniger Rechnung auff ein hohes Alter / und daß (seinem gutdüncken nach) der HERR noch lange nicht werde zu ihm kommen. Der heilige Kirchen Lehrer Augustinus (e) gestehet selber / er habe in seiner Jugend Gott gebeten / er möchte ihm die Gabe der Keuschheit geben : Aber das ers balde thun möchte / habe er nicht begehret / denn er die böse Lust in der Jugend lieber erfüllet / als gelöschet wissen wollen.

Exempl. Aug.
(e) *lib. 8. Confeß. cap. 7.*

Der hat noch viel Brüder in der Welt.

Dieser hat leider / viel Brüder / welche ihre Busse und Besserung immer von einem Tage zum andern auffschieben / und machens also wie jene Juden (f) / welche sagten : die Zeit wäre noch nicht da / deß HErren Hauß zu bawen : so lassen ihrer viele sich noch bedüncken / des HErrn Hauß (das Menschliche Hertz) müsse noch eine weile zum Taubenkram / Wechselbanck und Mördergruben dienen (ff) ; der Faullentzer wil noch was schlaffen und die Hände in einander schlagen (g)

(f) *Hag. 1. v. 2*

(ff) *Esa. 46. v. 2.*

(g) *Prov. 6. v. 10.*

Besser hats Gott lob / gemacht unsere selige Fraw Hoff-Rahtin / und ihre Zeit besser angeleget ; dann Sie in ihrer Jugend so viel in Menschlicher Schwachheit geschehen können / gelernet hat / was Gott von seinen Kindern und Himmels-

Himmels-Erben foderte/nemlich Gottes Wort halten/Liebe üben/und demütig seyn vor seinem Gott (h) / das ist/ wie Lutherus in seiner Randglossen sagt: gläuben / lieben und leiden. Und St. Paluus sagt (i): verläugnen das ungöttliche Wesen/und die Weltlichen Lüste / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser Welt / und warten auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrligkeit des grossen Gottes / und unsers Heilandes JEsu Christi. In ihrem Alter aber hat die selige Fraw sich bemühet/ daß sie wann ihre Zeit herbey nahete/ im HErrn sterben (k)/ und also ihres Himlischen Bräutigambs wie die klugen Jungfrawen (l) mit gefülleter und brennender Lampen erwarten möchte.

(h) *Mich. 6. v. 8.*
(i) *Tit. 2. v. 12. 13.*
(k) *Apoc. 14. v. 13.*
(l) *Matth. 25. v. 4.*

Spiegelt euch daran ihr jungen Leute/ und tretet in solche löbliche Fußstapffen / lasset euch stets in Ohren schweben Mosis: Unser Leben wäret siebentzig Jahr / wanns hoch kompt so sinds achtzig Jahr. Bedenckts wol / wie viel Zeit in der Kindheit vergehe; wie noch dazu das halbe Leben mit schlaffen und essen hingehe; daß übrige müsset ihr Gott zun Ehren / ewrem Nehesten und ewrer eigenen Seelen zu gute auffwenden. Erinnert euch zu dem Ende stets dessen/ was Salomon gesagt (m): Gedencke an deinen Schöpffer in deiner Jugend/ ehe denn die bösen Tage kommen / und die Jahre herzu treten/da du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht. Ach es klinget wol/ wann vom Könige Josia stehet (n) / er habe Gott gesucht/da er noch ein Knabe gewesen.

(m) *Eccl. 12. v. 1.*
(n) *2. Chron. 34. v. 3.*

Hütet euch / daß ihr nicht mit jenen (o) euch fürnehmet ewres Leibes (zum bösen) zu gebrauchen/ weil er noch jung ist/dencket nicht:

(o) *Sap. 2. v. 6*

Ich hab für mir noch manchen Tag/
Darin ich mich wol bessern mag/
Und mich von Sünden kehren/
Wenn sich mein traurn thut mehren.

Specialis adhartatio ad Juniorum

Der

Der ist verflucht/der die Blume seiner Jugend dem Satan/ die Hefen aber des Alters dem lieben Gott consecriret und opffert. Gott hat denen Störchen/ Turteltauben / Kranichen und Schwalben die Natur eingepflantzet/ daß sie zu gewisser Zeit wegziehen und wiederkommen. Ey so lebet doch ihr so nicht mit den wilden Gänsen in die Wette / sondern leget ewre Lebens-Jahre so an / daß es Gott und Menschen gefalle. Gläubet gewiß/ was der Mensch säet/ daß wird er auch erndten. Wer auff sein Fleisch säet / der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auff den Geist säet/ der wird von dem Geist das ewige Leben erndten. (p)

Simulacra Naturæ

(p) *Gal. 6. v. 7. 8.*

ß

Senum,

Ich wende mich zu dem Alten / die etwa in deme vom Mose gesteckten Ziel nahe seyn / oder dasselbe schon erreichet haben/dencket doch an das Ende; der Todt schleichet jungen Leuten / mit List/ auff den Fersen nach; uns Alten aber wartet er keck und kühnlich auff in der Thüren / so offt wir aus und eingehen/ sagte jener Kirchen-Lehrer.

(q) *Serm. 115.*

Discipulus de Tempore (q) erzehlet / es sey auff eine Zeit ein Kauffman zu einem alten eißgrawen Einsidler in die Wüsten gekommen/ und habe ihn gefraget: was er doch an einem solchen wüsten Ort machte? darauff der Eremit geantwortet: er lernete sterben. Ey (sagte der Kauffman) darauff darffstu nicht viel lernen / denn du hast schon den einen Fuß im Grabe / und Streckebein wird dich bald lehren sterben. Ja (sagte der Eremita) eben darumb bemühe ich mich zu lernen/ weil ich weiß/ daß ich balde werde müssen herhalten. Der Kauffman fragte weiter: wie man dann die Kunst zu sterben lernete? der Einsidler antwortete: Ists dein ernst? so gehe hin und thue was David sagt (r): Laß ab vom bösen/und lerne gutes thun. Ich betrachte täglich / was ich böses gethan / bereue es / und bitte Gott umb Gnade; was ich aber gutes gethan habe/ dafür dancke ich Gott.

(r) *Psal. 37. v. 27.*

Ach

Votum.

Ach daß wir/die wir grawe Haar tragen/ alle möchten so gesinnet seyn. Seneca sagte (s): Ehe ihme das Alter kommen/habe er Sorge getragen/daß er möchte wol leben; Im Alter aber bemühete er sich / daß er möchte wol sterben; Wol sterben aber sey/gern und willig sterben. Hat das ein Heyde gethan; wie vielmehr wils uns Christen gebühren? die wir wissen/ daß der da sterbe/ ehe denn er sterbe/ der sterbe nicht wenn er sterbe. Wissen auch/daß uns sey bereit ein Leben bey Gott in Ewigkeit.

(s) *Ante Senectutem curavi, ut benè viverem; In senectute curo, ut benè moriar; benè autem mori; est libenter mori.*

Lasset uns dieses wol in acht nehmen/ und allen Fleiß auff Busse und besserung unsers Lebens anwenden. Es stehet zu mahleu übel / wann alte Leute bübisch und unflätig/ oder neidisch und boßhafftig seyn / damit die Jungen ärgern/ und sich das schreckliche Wehe (f) übern Hals ziehen Barsillai verachtete die Weltliche Vanität und Freude / und resolvirte sich daheim zu bleiben/und auff die Sterbegrube zu dencken (t). Plutarchus berichtet von einem sehr alten Lacedæmonischen Bürger/ als derselbe gefraget worden: Warumb er einen so grossen langen Bart trüge? Habe er geantwortet: Damit in ansehung seiner grawen Haar/er möchte sich hüten/daß er nicht etwa/was demselben übel anstünde / zu begehen sich gelüsten liesse. Wolte Gott / daß wir Alten möchten alle also gesinnet seyn/ und uns/ in ansehung unserer grauen Haar/für bösem Leben hüten.

(f) *Matth.18. v.6.7.*

(t) *2.Sam.19. v.33.34.35. 36.*

Ja/Gott gebe uns allen/Alten und Jungen/den Sinn und Fürsatz/daß ein jeder an seinem Orte/ die wenige Zeit seines Lebens müge so anlegen/ daß es Gott gefalle.

I.

1. Wir hören ja seinen Befehl / daß wir uns in die Zeit schicken (tt); die angenehme Zeit/und den Tag des Heils nicht versäumen (v); sondern / weil wir das Liecht haben/ wandeln (u); den HErrn/ weil er zu finden ist / suchen (x)/ und weil wir seine Stimme hören/ unsere Hertzen nicht verstocken

(tt) *Ephes.5. v.16.*

(v) *2.Cor.6. v.2.*

(u) *Ioh. 12. v.35.*

(x) *Esa.55,6.*

(y) *Psl. 95 v. 8.* stocken sollen (y). Daß man den Neheſten nicht abweiſen
(z) *Prov 3. v. 28.* solle auff den Morgen/ hat Gott (z) seinem Volcke verboten: Vielweniger wil ers selbst von uns leiden.

2. Spiegele sich ein jeder an den klugen Jungfrawen (a)
(a) *Matth 25* und ungerechten Haußhalter/ welcher sich versorget / weil er
(b) *Luc. 16. v. 3. & seqq.* noch die Füsse unter seines HErrn Tisch gesteckt (b); Nehme ein Muster von den Ackers Leuten/ welche die Zeit zupflügen/ säen/ erndten (c) fleissig brauchen. In der Offenbarung Johannis (d) wird uns vorgehalten ein Kauffmann/
(c) *Gal. 6. v. 8. 9. 10.* welcher Lauff und Kauff immer wol in acht hat.
(d) *Apoc. 3. v. 18.*

3. Und wann auch die ehrbare Heyden getrachtet/ ihre Zeit wol anzulegen / zumahlen Demosthenes Tag und Nacht studiret; Aristoteles (e) eine Kugel/ über einem Becken/ wann er sich schlaffen geleget / gehalten / damit er offt erwecket/ und nicht zu lange schlaffen möchte. Ja der Erbfeind des Menschlichen Geschlechtes selbst / läst keine Zeit hinstreichen/ darin er nicht geschäfftig ist / sein Reich zu bawen und zu vermehren (f). Warumb denn nicht vielmehr wir/ die wir wissen / daß unser Leben allhier nicht Ewig wäret.
(e) *teste Laertio.*
(f) *Apoc. 12. v. 12.*

4. Thun wir das nicht / so wachet unser Schade / denn nach der aussage der alten Griechen (ff); Zeit verlieren ein sehr grosser und theurbahrer Verlust ist. Faule Bäume werden in den Garten nicht lange geduldet (g) / sondern wo der Haußwirth von einem Baum keine Früchte hat / so gehets balde (h): Hawe ihn ab / was hindert er das Land? Christus weinet itzo für unserer Stadt/ wie ehemals für Jerusalem (i) / erkennet mans nicht / so wird eine Zorn Heimsuchung folgen. Heute / in dieser Stunde / klopffet er an unsere Hertzens Thüre (k) / thun wir ihme nun nicht auff / so geheter weg/ ehe wirs meinen / und wann die Gnadenzeit fürüber / und er des erbarmens müde (l) / läst er sich nicht finden
(ff) μέγιστον ἀνάλωμα χρόνος.
(g) *Matth. 7. v. 19.*
(h) *Luc. 13. v. 7.*
(i) *Luc. 19. v, 41. &c.*
(k) *Apoc. 3. v. 20.*
(l) *Ier. 15. v. 6.*

finden (m). Noch stehet/ Gott Lob/ der Gnadenkasten offen (n); ein jeder habe wol acht auff sich / daß er seine Zeit nicht auff Acker oder Ochsenkauff/ oder auff Fleischliche Wollust wende (o)/ sondern trachte am ersten nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit (p).

5. Das lohnet wol/ gute Arbeit bringet herrlichen Lohn (q) / die trewen und fleissigen Knechte werden wol bezahlet (r); werden wir nicht müde gutes zu thun (s)/ sondern dienen Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist (f) tragen unser Creutz mit Gedult; bedencken in allen Dingen das Ende (t)/ so werden wir deromahlen eins mit Frewden erndten (v)/ ohn auffhören (u).

Ist jemand verhanden / der des absterbens der Seinigen halber in Bekümmerniß steckt / der dencke an Mosis Worte (Unser Leben wäret siebentzig Jahr ꝛc.) Es kan hie nicht ewig wären; Gott hat dem Menschen ein Ziel gesetzt das kan er nicht übergehen (x) / alle unsere Tage sind auff Gottes Buch geschrieben (y) / es ist der alte Bund das wir sterben müssen (z) / den Menschen ist gesetzt einmahl zu sterben und darnach das Gerichte (a). Wann Gott jemande die Seinigen zu einem zimlichen Alter lassen kommen / der erkenne Gottes Gütigkeit/ daß er sie ihme so lange gegönnet; es hat doch endlich müssen geschieden seyn. Wer wol gestorben ist unverdorben: sondern er ist durch den Todt in ein solch Leben eingangen / daß sich nimmer wird enden; da es mit denen die im HErrn sterben heisset: Daß Loß ist uns gefallen auffs liebliche / uns ist ein schön Erbtheil worden. Vor dir HErr/ ist Frewde die Fülle / und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich (b). Ihr überlebende Traurleute/ leget nur ewre Gnaden-Jahre also an / daß ihr möget allhie in diesem Leben selig seyn in der Hoffnung (c) / und getrost sagen können:

(m) *Prov. 1, 28*
(n) *Gen. 7.*
(o) *Luc. 14. v. 18. 19. 20.*
(p) *Matth. 6. v. 33.*

5.

(q) *Sap. 3. v. 15*
(r) *Luc. 12. v. 37.*
(s) *Gal. 6. v. 9.*
(f) *Luc. 1, 75.*
(t) *Syr. 7. v. 39*
(v) *Ps. 126. v. 5.*
(u) *Gal. 6. v. 9*

ב Usus Consolatorius

Dieses soll trösten die mit erdsergen beladene

(x) *Hiob: 14. v. 5.*
(y) *Psal. 139. v. 16.*
(z) *Syr. 14. v. 18*
(a) *Heb. 9. v. 27.*
(b) *Psal. 16. v. 6. & 11.*
(c) *Rom. 8. v. 24.*

Wir werden in kurtzer Zeit/
Einander wieder schawen
Dort in der Ewigkeit.

Ey wiederkommen macht / daß man scheiden nicht acht/ wann Jacob hörete/ was Joseph durch seine Söhne ihme zusagen befohlen/und er auch die Wagen sahe/die Joseph hatte gesand ihn zu führen / da ward sein Geist wieder lebendig und fuhr heraus: Ich habe genug daß mein Sohn Joseph noch lebet / ich wil hin und ihn sehen / ehe ich sterbe (d) / wir wissen/Gott sey danck / auch das die lieben Unserigen leben ; kommen sie nicht wieder zu uns in dieß Leben / so werden wir doch zu ihnen kommen (e).

(d) *Gen. 45. v. 27. 28.*

(e) *2. Sam. 12. v. 23.*

II. Ratione multifariæ calamitatis

II. Wir haben bißher gehöret / wie uns die selige Frau Hoff Rathin/mit Mose/dieses Leben beschrieben/nach seiner kläglichen Verkürtzung ; nun folget ferner auch die Beschreibung des vielfältigen Elendes und Unglücks / welches diesem unserm kurtzen Leben anklebet. Davon lauten die Worte: Und wanns köstlich gewesen ist / so ists Mühe und Arbeit gewesen.

1. Das sind traurige Worte

Es ist uns Menschen / und für andern/ denen/die der Welt und ihrem Wesen über Gebühr zugethan und ergeben seyn / nicht sonderlich angenehm zu hören / daß unsers bleibens hie nicht lange sey : Aber es ist noch eine trauriger Rede/ daß/so lange wir noch allhie seyn / daß allerköstlichste im Leben/Mühe und Arbeit sey. Wann einer dessen / welches er begehret/ein wenig bekompt/und ist dann noch dasselbe wenige recht gut / so kan er damit zimlich vergnüget seyn : Aber mit dem Menschlichen Leben wils nicht so gelingen / daß ist nicht daurhafftig/und noch dazu/wanns köstlich/Mühe und Arbeit/ wenig und böse (f).

(f) *Gen. 47. v. 9.*

2. Ob sie von den armen und geringen Leuten zu verstehē seyn

Niemand mache ihm die Gedancken / als führete Moses die Worte (wanns köstlich gewesen / so ists Mühe und

he und Arbeit gewesen) von denen / die insonderlichen grossen Trübsal und Elende leben. Daß sage ich nicht ohn Ursache; denn es möchte ein mächtiger/reicher/und in weltlicher Uppigkeit oder fleischlicher Wollust lebender Mensch sich einbilden/Moses habe geredet von den Armen und geringen Leuten / als welche / wanns Unglück regnet / selten im trocknen seyn: sondern müssen vieler Verfolgung/Kranckheit/Verachtung / allerhand Frevel und Muthwillen / und deßgleichen Widerwertigkeit/ für andern unterworffen seyn.

3. Daß in gemein bey allen sich finde Mühe und Arbeit.

Mit nichten! Es haben zwar solche allhie Mühe und Jammervolauff / als eine Frucht Menschlicher Sünden: Aber wenn mans beym Lichte beschet / so ist solches das gemeine Glück aller Menschen Kinder/so gar/ daß / da dieses Leben am besten scheinet / ists doch nur Mühe und Arbeit. Wenn man einen für glückselig ansihet/und meinet / er habe seine Schaffe allhie wol auffs trocken gebracht.

So ist doch in diesem Jammerthal
Nur Mühe und Arbeit überall
Auch wanns ein'm wolgelinget.

Die Alten haben deßwegen recht gesagt: Diu vivere, esse diu peccare, diu torqueri, diu mori, daß ist: Lange leben sey lange sündigen/lange gequälet werden / und lange sterben. Hiob (ff) vergleichet das Menschliche Leben / mit einem stetswärenden Streit/ da einer immer im Gewehr seyn müsse / und nimmer könne sicher seyn. Darnach vergleicht ers auch mit dem Leben eines Taglöhners/der sich müde gearbeitet / und mit verlangen wartet / daß er müge Feyrabend haben. Der Kirchenlehrer Ambrosius (g) hat gesagt: Dieses Leben wäre übels so voll / daß in Ansehung dessen der Todt für eine Artzeney und nicht für eine Straffe wäre zu achten. Und das haben auch die Heyden erkant; Solon disputirte mit der Lydier König Cræso, nach Herodoti Bericht

Vitæ hæc misera.

(ff) *Hiob: 7. v. 1. 2. 3.*

(g) *Tantus malis hæc vita repleta est, ut comparatione ejus, mors remedium putetur esse, non pœna.*

Bericht/hievon/und beschloß zuletzt: der gantze Mensch wäre nichts anders als Trübsal und Elend. Und Euripedes hat gesagt: des Menschen Leben/ wäre kein Leben / sondern eitel Trübsal und Elend.

Das ist warlich die rechte Warheit! scheinet einem gleich bißweilen die Sonne auff den Fuß / so wärets doch nicht lange. Nulla est sincera voluptas, daß ist: keine Frewd ohn Leyd. Nach dem lachen/ kompt trauren / und nach der Frewden Leyd / hat Salomo (h) gesagt. Darumb wir auch wol singen mögen:

(h) *Prov. 14. v. 13.*

Es ist allhie ein Jammerthal/
Angst/Noth und Trübsal überall/
Deß bleibens ist eine kleine Zeit/
Voll Mühseligkeit/
Und wers bedenckt ist immer im Streit.

Item. Jammer und Noth/
Ist der Christen täglich Brod/
Damit sie hie auff Erden/
In Trübsal müssen gespeiset werden.

Item. Die Welt ist voller Pein/
Ein jeder fühlt das sein.

Unser Text begreifft zusammen alles Menschliches Elend in diesem Leben unter zweyen Nahmen/ deren A. erster עָמָל, welches der sel. Lutherus in der Teutschen Bibel hat gegeben/Mühe/die so lange wir hie seyn / wir vollauff empfinden/bald an der Seelen/zumalen David (i) und Asaph (k) darüber winselen. Bald am Leibe/da es gehet/wie Hiob (l) klaget: weil der Mensch das Fleisch anträget / muß er Schmertzen haben / und weil seine Seele noch bey ihm ist/ muß er leid tragen. Bald gehets über Habe und Güter/ wie Hiobs exempel (m) bewehret. Bald über den guten Namen/ dergleichen Mühe oder Schmertzen empfunden David (n)/ da er

A. Ob dolorem.

a

(i) *Psal. 42. v. 7.*
k) *Psal. 73. v. 14*
l) *Hiob. 14, 22*

b

(m) *Hiob c. 1.*

(n) *2. Sam. 16*

da er in seiner Flucht für Absalon von dem Lästermaul Simei mit Worten und Thaten schändlich angegriffen worden. Auch hats getroffen den frommen unschüldigen Naboth (o)/ daß er auff falscher Zeugen Aussage erbärmlich zu tode gesteiniget worden. Bald macht der Todt grosse Schmertzen mit erwürgung der Angehörigen; als wann er den Schul-Obersten Jairum beraubete seines lieben Töchterleins (p); die Wittwe zu Nain ihres einigen Sohns (q); die beyde Schwestern Martham und Mariam zu Bethanien ihres einigen Bruders (r) und wie ist mirs müglich alle Mühe der Menschen Kinder in dieser Welt zu erzehlen und zu beschreiben?

(o) *1. Reg. 21. v. 13.*

(p) *Matth. 9. v. 18. seqq.*

(q) *Luc. 7. v. 12.*

(r) *Ioh. 11. v. 11.*

B. Der ander Name ist ן. In der Versione Regiâ, wird das Wort des Grundtexts verdolmetschet Missethat und Ungerechtigkeit/ der Caldeische Paraphrastes stimmet derselben Version zu/und diese und andere ihnen beyfallende Gelehrten wollen/ Moses gebe zu verstehen/ daß unser Menschliches Leben allhie nicht allein mit mancherley Mühe und Arbeit sey erfüllet/ sondern es sey auch dergestalt mit Sünden beflecket, daß man sich billich darob entsetzen müsse.

B. Laborem (--) Sünde.

Daß demnach Moses mit höchstem Rechte so schreiben mögen/ wann unser Leben köstlich gewesen/ so sey es (Aven) Sünde und Gebrechligkeit gewesen/ bedarff keines weitläufftigen Beweises/ denn es lebet ja kein Mensch auff Erden der gutes thue und nicht sündige (s)/ wir sündigen täglich viel/ und verdienen nichts/ denn eitel Strasse. Wer sich mit jenen Phariseer bedüncken läst/ er sey nicht wie andere Leute (s); der ist/ nach jenes Kirchenlehrers Urtheil/ gleich dem stoltzen Lucifer/ und weilen er sich selbst erhöhet/ veranlasset er den gerechten Gott/ daß er ihn erniedrige (t).

(s) *Eccles. 7. v. 21.*

(s) *Luc. 18. v. 11.*

(t) *Luc. 18. v. 14.*

Die Welt ist eine rechte Buben-Schule/ und für Gott kein lebendiger Gerecht (v). Daß erkandte der fromme Münnich

(v) *Ps. 143. v. 3.*

nich Bernhardus, denn er auff seinem Todtbette klagte: Er hätte übel gelebet/ arg und sündlich wäre sein Wandel gewesen. Und es bleibet wol bey der Aussage der Alten/ daß lange leben/ sey nichtes anders/ als: mehr übels sehen / leiden und begehen; daß deßwegen ein jeder auch mit dem Zöllner bitten muß: Gott sey mir Sünder (oder Sünderinnen gnädig (u). Væ hominum vitæ, quantumvis laudabili, si semotâ Dei misericordiâ judicaretur sagt jener; daß ist wehe der Menschen Leben / wie löblich es auch scheinet/ wanns Gott ohne Gnade und Barmhertzigkeit wolte richten. Darumb auch David so demütig gebeichtet (x): So du wilt/ HErr/ Sünde zurechnen/ HErr/ wer wird bestehen? und mit David singen auch wir in unsern Kirchversamlungen:

(u) *Luc. 18. v. 13.*

(x) *Ps. 130. v. 3.*

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir/
HErr Gott erhör mein ruffen/
Dein gnädig Ohren kehr zu mir/
Und meiner Bitt sie öffen.
Denn so du wilt das sehen an/
Was Sünd und Unrecht ist gethan.
Wer kan HErr/ für dir bleiben?

(N) Arbeit.

Aber wir müssen fortgehen. Lutherus hat das Hebreische Wort Aven im teutschen gegeben Arbeit; welches Wort weit umb sich herschet/ und sich in die höhe/ breite und länge über alle Menschen erstrecket/ ja gar über die/ so für die Glückseligsten in der Welt geschätzet werden / nemlich über alle im Regier- Lehr- und Nehrstande.

(N) In politiâ.

Von dem Regier-Stande sagt der gemeine Mann: Herrn bleiben wol Herrn/ wann sie auch schlieffen bis Mittage. Aber der hochgelahrte Demosthenes urtheilete viel anders/ und wolte lieber den Weg zum Grabe/ als zum Regenten-Stuhl erwehlen. Und jener Potentat sagte: wann

der

der gemeine Mann wüste/was Königliche Würde für Mühe/ Arbeit und Sorge nach sich zöge / er würde Cron und Scepter nicht für sich auffnehmen/ wann sie auff der Gassen legen. Ein alter Hoffbedienter des Römischen Käysers Adriani, welcher Similis geheissen/ließ auff sein Epitaphium schreiben: da lege begraben der Similis, welcher zwar ein alter Mann geworden / aber doch nur sieben Jahr gelebet. Meinete hiemit die sieben Jahre seines Privat-Lebens; denn die Jahre/ welche er in Herrendienste zugebracht/ achtete er/ wegen der vielfältigen Mühe und Arbeit / für kein Leben. Heisset also von hohem Stande / Ämptern und Bedienungen: wenns köstlich gewesen ist/so ists Mühe und Arbeit gewesen.

Manniger unverständiger Mensch läst sich bedüncken/ die Prediger haben die besten Tage: aber der weiseste König Salomon sagt(y):viel predigen mache den Leib müde. Was über deme einem Prediger für Sorge/ Furcht und Gefahr obliege/das hat der Prophet Ezechiel (z) von dem höchsten Richter im Himmel deutlich genug gehöret/ wann ihme derselbe die Loßkündigung gethan: du Menschen Kind/ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Hauß Israel/ du solt aus meinem Munde das Wort hören / und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage / du must des Todes sterben / und du warnest ihn nicht/und sagest es ihm nicht/ damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte/ auff das er lebendig bleibe / so wird der Gottlose umb seiner Sünde willen sterben / aber sein Blut wil ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest/ und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege/ so wird er umb seiner Sünde willen sterben/ aber du hast deine Seele errettet. Und wann endlich predigen ist aller bösen Menschen/ja aller bösen Geister Haß und Verfolgung auff

β. *In Ecclesiâ.*

(y) *Eccles. 12. v. 12.*

(z) *Ezech. 3. v. 17. & seqq.*

sich laden; so hat Philippus Melanchton recht geurtheilet (a): daß Lehrampt sey ein müheseliges/ sehr gefährliches/ und dabey liederlicher unverständiger Leute Urtheil und Rechtfertigung unterworffenes Ampt. Wie solte dann auff die/ welche im Predigampte leben nicht zutreffen Mosis Wort: wanns köstlich gewesen ist/ so ists Mühe und Arbeit gewesen?

Und eben so gehets auch mit denen im Häußlichen Nehrstande lebenden. Die Dienstboten meinen wol: ihre Herren und Frawen habens gut/ denn die mügen thun so viel als sie wollen: aber ein jeder / der sich mit Gott und Ehren will nehren/ empfindet genug/ was Gott sagt (b): Im Schweiß deines Angesichts soltu dein Brodt essen / biß du wieder zu Erden werdest/ davon du genommen bist. Und es bleibet auch wol in diesem bey Mosis klage. Die Armen lassen sich bedüncken daß die Reichen ein köstlich Leben führen/ denn sie sagen: die Reichen habens gut/ die Armen leiden Noth. Aber Salomon (c) zeuget viel ein anders. Und die Erfahrung lehrets auch / wie der Reichthumb viel Müh / Furcht und Sorgen verursache. Hohe Ehre ziehet nach sich schwäre Dienstbarkeit; die fleischlichen Lüste / sind mit unzehlig vielerley Bitterkeit behafftet und vermischet. Und wenn keine andere Mühe und Unlust wäre bey der Weltfrewde/ so ist Plage genug die Kurtze und Unvergnugsamkeit; und heist demnach: wenns köstlich gewesen / so ists Mühe und Arbeit gewesen.

Solte unsere selige Fraw HoffRathin uns hievon ihre Meinung sagen/ sie würde uns das (wanns köstlich gewesen so ists Mühe und Arbeit gewesen) aus eigener Erfahrung erklären/ und mit ihrem Exempel bekräfftigen; dann/ wie ihr Lebenslauff hernach erweisen wird / sie dieses Lebens Mühe und Arbeit rechtschaffen geprüffet:

Aber all ihr Jammer/ Trübsal und Elend/
Ist nun kommen zum seligen End/ Sie

(a) *Docendi munus esse laboriosissimum, periculosissimum & levissimorum hominum judiciis expositum.*

y. In Oeconomiâ.

(b) *Gen. 3. v. 19.*

(c) *Eccl. 1. v. 2.*

Sie hat getragen Christi Joch/
Ist gestorben und lebet noch.

Sie ruhet nun von aller Arbeit (d)/in ihrer Kammer (e)/ da ihr kein Ubel begegnet / und keine Plage zu ihrer Hütten sich nahet (f) sondern alles Weltgetümmel und Gefahr muß fürüber rauschen. Die Seele aber ist in der Hand des HErrn da sie keine Quaal berühret (g)/in Abrahams Schoß/da sie getröstet wird (h). Darumb wir auch von ihr werden singen:

Die Seel lebet ewig in Gott/
Der sie allhie aus lauter Gnad/
Von aller Sünd und Missethat/
Durch seinen Sohn erlöset hat.

(d) *Apoc. 14. v. 13.*
(e) *Esa. 57. v. 2.*
(f) *Ps. 91. v. 10.*
(g) *Sap. 3. v. 1.*
(h) *Luc. 16. v. 22. & 25.*

Meine allerliebsten in Gott hats nun mit diesem unserem Leben eine solche Beschaffenheit / so sollen auch wir (i) unsere Hertzen nicht auff das Zeitliche wenden / und daran kleben. Hievon abzumahnen ist hochnötig/denn mannicher Mensch ist auff das irrdische verpichet / wendet wol tausend Gedancken auff Geld und Gut/Ehr und Hoheit/ehe er einen wendet auff seiner Seelen Wolfarth. Mein lieber Mensch hastu ohne dem nicht Mühe und Arbeit genug? dencke doch/ was Gott in seinem geoffenbahrten Wort sagt (i): die zum Reichthumb eilen/ die hindern ihnen nur selbst. Und (k): die Reich werden wollen/die fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter und schädlicher Lüste/welche versencken die Menschen ins Verderben und Verdamniß. Und wozu nützet es endlich/ wenn man gleich zeitlich vollauff erlanget? es bringet mehr Mühe und Arbeit; und muß doch am Ende alles in der Welt bleiben/wie die beyde Reichen Luc. 12. v. 16. cap. 16. v. 22. mit ihren Exempeln bewehren. Denn da gehets: Omnia habui, omnia fui, jam deficio. Daß ist: Alles bin ich gewest/ alles hab ich gehabt; nichts es ich itzund sind/daß mir mein Hertze labt.

Usus a. Dehortatorius.
(i) *A mundi & mundanorum amore.*
(i) *Syr. 11. v. 11.*
(k) *1. Tim. 6. v. 9.*

(2) à prolongationis hujus vitæ desiderio.

Ists (2) so mit diesem unsern Leben beschaffen/wie Moses allhie sagt/daß/wanns köstlich gewesen / es Mühe und Arbeit gewesen/so sollen wir auch das zeitliche Leben nicht so sehr lieben/und weilen nichts gutes an diesem Leben ist/so sollen wir uns desto williger dem Willen Gottes ergeben/wann er uns zu sich fodern wil. Es ist ja eine Thorheit/ihme langes Leben wünschen / denn da wünschen wir uns nur lange Mühe und Arbeit. Seufftzen doch die unvernünfftigen Creaturen nach ihrer Erlösung (l); warumb dann nicht vielmehr wir vernünfftige Menschen? sonderlich dieweil uns Gott in seinem Worte versichert/ daß durch einen seligen Todt werde geendet:

(l) *Rom. 8. v. 19. 22.*

Ratio.

1. Die Mühe und Arbeit. Denn wie die Todten / welche im HErren sterben/ von ihrer Arbeit ruhen/ in Abrahams Schosse/ und des HErrn Hand seyn / da sie keine Quaale berühret/haben wir vorhin vernommen. Der Leib hat in der Erden seine Ruh/ biß sich der Jüngste Tag nahet herzu.

2. So lange wir hie seyn/wallet die Sünde in uns/aber der Todt macht ihrer ein Ende/(m) wer gestorben ist/ der ist Gerechtfertiget von der Sünde. Wann einer in einem bawfälligem Hause sässe/dessen ruin er alle Stunde muste gewertig seyn; hätte keine trockene Stelle darin / immer Rauch/ nichtes zu beissen und zu brechen/und dazu böse widerwertige Nachbahren; es käme aber einer / und schenckte ihm ein wolgebawtes Hauß zu eigen / darinnen alles vollauff; ach wie frölich würde er auffbrechen / und das alte bawfällige Rauch und Hungernest quitiren. Ey der fromme Vater im Himmel handelt also mit seinen Kindern / dann er fordert sie weg/aus der Mühe und Arbeit / an den Orth da Frewde die Fülle und lieblich Wesen ist (n).

(m) *Rom. 6. v. 7.*

Simile.

Applicatio.

(n) *Ps. 16. v. 11.*

Usus β. Specialis 1. in morte.

Wer das recht verstehet / der wird sagen mit Elia (o):

(o) *1. Reg. 19. v. 4.*

HErr

HErr es ist genug; mit Tobia(p): HErr erzeige mir die Gnade/ und nimb meinen Geist weg im Friede/ denn ich wil lieber todt seyn als leben. Mit David(q)/ Führe meine Seele aus dem Kercker. Mit Paulo(r): Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn(f) und überkleidet werden. Und mit dem alten Simeone(s): HErr nun lässestu deinen Diener im Friede fahren.

Wer das bedenckt / der wird auch den lieben Seinigen es nicht mißgönnen / wann sie von der zeitlichen Mühe und Arbeit frey gemacht werden. Sonderlich wenn Gott solche alte Leute/ als wir itzo vor Augen haben/ ablöset / die mit der Zeit schwach/ und nicht bessers zu hoffen gehabt (t) / und ihnen auch nicht bessers wünschen können; zumalen der Todt der Frommen ihnen ist ein Ende alles übels/ und eine Thüre des Lebens (v).

Wanns jemand allhie kümmerlich gehet/ der werde ja nicht ungedültig/ sondern folge dem Rath Syrachs(u): was dir widerfahret das leide / und sey gedültig in allerley Trübsal/ denn gleich wie das Gold durchs Fewr/ also werden die/ so Gott gefallen/ durchs Fewr der Trübsal bewehret. Vertrawe Gott / so wird er dir aushelffen. Und(x): ob dirs saur wird mit deiner Nahrung und Ackerwerck/ daß laß dich nicht verdriessen/ denn Gott hats so geschaffen / der wird zu rechter Zeit Feyrabend geben; da werden die Tage des Leydes ein Ende haben(y) / alle Thränen abgewischet werden (z)/ und wir einen Sabbath nach dem andern halten (a).

Wil auch jemand der Mühe und Arbeit dieses Lebens/ so lange er hie ist / wol entgegen bawen/ und auch endlich davon wol entfreyet werden/ der erwege die Ursache wol / sc. die Sünde/ deren Sold ist der Todt(b)/ gehe nach Salomonis Rath(c)/ ins Klaghauß/ wende sich mit bußfertigem Hertzen zu deme/ der ihn schlägt(d)/ und stimme mit Mose an(e):

(p) *Tob. 3. v. 6.*

(q) *Psl. 142. v. 8.*

(r) *Phil. 1. v. 23.*

(f) *2. Cor. 5. v. 2.*

(s) *Luc 2. v. 29*

2. In luctu.

(t) *Syr. 42. v. 4*

(v) *Mors piorum est finis malorum & janua vitæ.*

3. In egestate

(u) *Syr. 4. v. 4.*

(x) *Syr. 7. v. 16*

(y) *Esa. 60. v. 20.*

(z) *Apoc. 7. & 21.*

(a) *Esa 66. v. 23.*

4. In calamitate.

(b) *Rom. 6. v. 23.*

(c) *Eccl. 7. v. 3*

(d) *Hos. 6. v. 1*

(e) *Psl. 90. v. 8. 9.*

Daß macht dein Zorn/daß wir so vergehen/und dein Grim̃/ daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellestu vor dich/ unsere unerkandte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht. JEsu du Sohn David erbarme dich unser; sey uns armen Sündern und Sünderinnen gnädig!

Von allem Ubel uns erlöß/
Es sind die Zeit und Tage böß/
Erlöß uns von dem ewigen Todt/
Und tröst uns in der letzten Noth/
Bescher uns ein seliges End/
Nimb unser Seel in deine Händ.

III. Rationestupendæ fugacitatis.

III. Endlich beschreibet uns auch die selige Fraw Hoffrathin dieses Leben nach seiner Flüchtigkeit und Ungewißheit. Dann der erwehlte Leichtext lautet: daß Leben fahre schnelle dahin / als flögen wir davon. Nach dem Grundtext lautet es: daß Menschliche Leben werde abgeschnitten. Nicht etwa von denen ertichteten Heidnischen Göttinnen/die in gemein die Parcæ, und mit eigenen Namen Chloto, Lacesis und Atropos geheissen werden: sondern von dem höchsten Gewalthaber des Lebens/der reisset unser Leben ab / wie ein Weber seinen Fadem(f). Die Heyden haben ihren vermeinten Gott der Zeit/den Saturnum, geflügelt/und in der Hand ein geflügeltes Stunde-Glas haltend/ gemahlet/und damit die schnellfliegende Lebenszeit der Menschen wollen zu verstehen geben. Davon auch der Heidnische Poet(g) sagt:

(f) *Esa. 38. v. 12.*

(g) *Ovidius lib 6. Fastorum.*

Tempora labuntur, tacitisq; senescimus annis:
Et fugiunt freno non remorante dies.

Im Teutschen sagt man:

Die Zeit läufft und fahrt schnell dahin/
Daß Leben entwischt/ ehe mans wird inn.

Mercket wol/ihr anwesende Christhertzen/ Moses hat nicht

nicht allein gelehret und von deme unsere selig verstorbene Fraw HoffRäthin wol gelernet/ daß unsere Zeit/ gegen der Altväter Leben kurtz/und auch voller Elend sey / unsers Lebens Herrligkeit sey Mühe und Beschwärligkeit: sondern auch das Ungewisse sey/ wannehr es werde zum Ende laufen. Unser Leben ist/ nach Lutheri Urtheil ein schneller Lauff zum Grabe: Aber wannehr wir werden zum Ziel kommen; oder wer in einem Geschlechte werde frühe oder späte dazu gelangen/vor oder nachgehen/ das ist uns verborgen. Darumb wir auch / kein gewisses facit zu machen / uns erkühnen sollen.

Usus Dehortatorius
Wir sollen uns keine falsche Rechnung machen.

Unsere selige Fraw HoffRäthin bewehret die Ungewißheit und Flüchtigkeit unsers Lebens mit ihrem eigenen Exempel/dann sie am vorhergehenden Freytage sich erst niedergeleget; am Dingstage hernach Abends zwischen sieben und acht Uhr hat sie ihren Abschied genommen. Hat also der Todt kein langes Feder lesen oder Auffschub mit der seligen Frawen gemacht: Aber sie hat doch/Gott sey danck/mit den klugen Jungfrawen/sich zur seligen Heimführung wol bereitet/denn sie Morgens zuvor mit den edlen Zehrpfenning/des Leibes und Bluts Christi sich versorget/und also mit hertzlichem Gebete/Abends zwischen sieben und achte / bey gutem Verstande/ihre Seele ihrem Erlöser befohlen und überantwortet.

Die Gelehrten haben angemercket / und gibt auch die Erfahrung / daß meistentheils alle sieben Jahr Veränderung an den Menschen sich begebe. Clemens Alexandrinus erzehlet etliche Verse des weisen Solonis, welche behaupten/daß wann ein Mensch sieben Jahr alt sey/so fallen ihm die Zähne aus; wiederumb über sieben Jahr die Milch-Haare; im dritten fange der Bart an zu wachsen; im vierdten werde er vollkommen / und zu einen Ampte tüchtig; im sechsten

Mutationes in annis Climactericis.

sechsten finde sich der rechte Verstandt; im siebenden und achten sey er seiner Zungen und Verstandes recht mächtig; im neunten nehme er wieder ab; und im zehenden warte ihm der Todt auff den Dienst.

Cornelius â Lapide hat vom Ertzvater Jacob observiret/daß fast alle sieben Jahr etwas sonderliches sich mit ihm habe begeben; sonderlich sey im sieben und siebentzigsten Jahr angangen sein exilium oder Elend/im vier und achtzigsten sey vorgangen seine Hochzeit; im ein und neuntzigsten sey ihme Joseph gebohren/welcher hernach viele Thaten gethan/ und im hundert und sieben und viertzigsten sey er gestorben.

Deme aber sey/ wie ihm wolle/ so ist Menschlich Leben doch sehr ungewiß. Man hat zwar Exempel/ daß Gott einem und dem andern von der Zeit seines Abschiedes etwas wissen lassen/ als dem Aaron (h); dem Mosi (i); dem Hiskiæ (k); dem Eliæ (l); zu des Keysers Constantini M. Vater kam (m) ein Engel vors Bette/ und befahl ihme sein Testament zu machen. Christiano dem ersten des Namens/ Könige zu Dennemarck ꝛc. erschien auch ein Engel und offenbahrte ihm den Tag seiner Heimführung. Und der Exempel könte ich mehr anführen/ wanns nöthig wäre/ und die Zeit leiden wolte.

(h) *Num. 20. v. 24.*
(i) *Deut. 32. v. 49. 50. cap. 34. v. 5.*
(k) *2. Reg. 20. v. 1.*
(l) *2. Reg. 2. v. 1. & 9.*
(m) *teste Zonara lib. 2.*

Ausser demselben aber weiß niemand/ wannehr der HERR kommen/ oder seine Zeit seyn werde. Manniger Mensch macht sich die Rechnung/ weil ihme essen und trincken noch wol schmecken/so habe er noch lange zu leben: aber wann Moses im dreyzehenden Vers dieses Psalms/ balde nach unsern Textworten bittet: Gott wolle die Menschen lehren bedencken/ daß sie sterben müssen. Oder wie es im Hebræischen lautet/ lehren zehlen die Tage ihres Lebens;

und

und er brauchet das Wort לִמְנוֹת, von dem Radice מָנָה numeravit, womit / wie die Jüdische Rabinen lehren / in der Jüden Rechenkunst die Species, welche wir subtrahiren oder abziehen heissen / genennet wird. So gibt Moses hiemit zu verstehen / daß ihme per additionem ein grosses facit zu machen / mißlich und gefährlich sey / zumahlen Streckebein mit seinen langen Fingern / bald einen Strich dadurch machen könne.

Wer demnach die Tage seines Lebens recht rechnen wolle / der müsse das facit machen per subtractionem, und mit David erkennen / daß seine Tage nur eine Hand breit seyn (n) / zwischen ihm und dem Tode sey nur ein Schritt (o) / und deßwegen mit Elihu / dem Freunde Hiobs (p) sich resolviren: Ich weiß nicht / ob mich mein Schöpfer über ein kleines hinnehmen werde. Ein jeder bedencke wol / daß / nach Augustini Aussage / Gott habe Gnade / aber nicht den morgenden Tag verheissen. Der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden; so werden auch die Menschen berückt zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fällt / sagt Salomon in seinem Prediger (q). Darumb sagte der Ertzvater Isaac: Ich weis nicht / wann ich sterben sol (r); und Salomo warnet (s): rühme dich nicht des morgenden Tages / denn du weissest nicht / was heute sich begeben mag. Syrach sagt (t): Es kan vor Abends noch anders werden / weder es jetzt am Morgen ist / und solches geschicht balde für Gott.

(n) *Psal. 39. v. 7.*
(o) *2. Sam. 20. v. 3.*
(p) *Hiob: 32. v. 22.*
(q) *Eccl. 9. v. 12.*
(r) *Gen. 27. v. 2.*
(s) *Prov. 27. v. 1.*
(t) *Syr. 18. v. 26.*

Lasset / meine Allerliebsten in Gott / es demnach heissen: Wer weiß ob zu meines Lebens frist / auch Morgen noch gezehlet ist. Wann ihr aus oder eingehet / so dencket stets: Ich gehe aus oder ein / so steht der Todt und wartet mein. Sprechet mit David (t): der HErr behüte mich für allem Ubel /

(t) *Psal. 121. v. 7. 8.*

Er behüte meine Seele/der HErr behüte meinen Auß- und Eingang/von nun an biß in Ewigkeit. Gedencket/Ich gehe dem Tode entgegen/ bin ich aber auch auff rechtem Wege? gehe ich auch in den Wegen meines Beruffs? solt es auch auff diesem Wege gut wandern und sterben seyn?

Die dieses nicht bedencken/ die fahren ihren Vätern nach/ und sehen das Licht nimmermehr(u). Die aber mit Mose/und unserer seligen Frawen Hoff Rathinnen/daß immer im Sinne führen/die fahren wol/ und können am Ende mit Frewden sagen:

(u) Psal. 49. v. 15. & 20.

Mein Weg geht jetzt vorüber/
O Welt/was acht ich dein?
Der Himmel ist mir lieber/
Da wil ich trachten ein;
Mich nicht zu sehr beladen/
Weil ich wegfertig bin/
In Gottes Fried und Gnaden/
Fahr ich mit Frewden hin.

Item: Ich fahr dahin zu JEsu Christ/
Mein Arm thu ich ausstrecken/
So schlaff ich ein/und ruhe fein/
Kein Mensch kan mich auffwecken/
Denn JEsus Christus Gottes Sohn/
Der wird die Himmels Thür auffthun/
Und führn zum ewigen Leben.

Daß helff uns Christus unser Trost/
Der uns durch sein Blut hat erlöst/
Vons Teuffels Gewalt und ewigr Pein/
Ihm sey Lob/ Preiß und Ehr allein.
Amen/ Amen.

PERSO-

PERSONALIA.

Was nun das Ehren Gedächtniß/ Christliches Leben und rühmlichen Wandel der Hoch Edlen / Groß Ehr und Hoch Tugendreichen hochsel. Fraw Hoff Rathin/ Fr. MARGARETEN GLOXINS / gebohrner JUGERTIN anlanget/ So ist Sie Anno 1603. den 17. Octobris an des Tages Licht gebohren.

Ihr Sel. Herr Vater ist gewesen der weyland Hoch Edler und Gestrenger Herr Petrus Jügert/ deren zu Schleßwig Holstein regierenden Hoch-Fürstl. Durchl. in Gott Glorwürdigst ruhenden Hertzogen H. Johan Adolffs/ und Herrn Friederichen gewesener 37. Jähriger respectivè Hoff-Cantzeley und Consistorial Rath.

Ihre auch Sel. Fraw Mutter ist gewesen die weyland Hoch Edle/ Groß Ehr und Hoch Tugendreiche Fraw Margareta Jügerts / gebohrne Pulsin.

Ihr Herr Groß Vater Sel. von des H. Vatern wegen/ ist gewesen der Hoch Edler/ Vest und Hochgelahrter Herr H. Frantz Jügert aus dem alten Adelichen Geschlechte der von Jügerten in der Marck Brandenburg gebohren/ auff dem Adelichen Stam̃ Gut Beverlacke Erbgesessen.

Ihre Sel. Fraw Groß Mutter von des Vatern wegen ist gewesen die Hoch Edle / Groß Ehr und Hoch Tugendreiche Fraw Margareta Reincken.

Ihr Sel. H. Groß Vater von der Fr. Mutter wegen ist gewesen der Wol Edler und Vester Herr Matthias Puls / Ihrer Hoch Fürstl. Durchl. Hertzogen Johan Adolff höchstseligsten Andenckens / gewesener Factor in Hamburg / und nachgehends Müntz Inspector.

Ihre Fraw Groß Mutter Sel. von der Fraw Mutter wegen ist gewesen die Wol Edle / Groß-Ehr und viel Tugendreiche Fraw Agneta Pulsin / ein Spiegel einer rechten Gottesfürchtigen Matronen.

Der Elter Vater Sel. von des Herrn Vatern wegen Väterlicher Linie ist gewesen der Hoch Edler und Gestrenger H. Claus Jügert auff Beverlacke Erbgesessen / welches Adeliches Geschlecht laut der Lehen Brieffen bey die 300. Jahr in der alten Marck Brandenburg bekandt gewesen.

Die Fr. Elter Mutter Sel. von des Herrn Vatern Väterlicher Linie ist gewesen die Hoch Edle Groß Ehr und Hochtugendreiche Fraw Fr. Margareta Jügerts gebohren aus dem Adelichen Geschlechte der Werder.

Ihr Herr Elter Vater Sel. von des Vatern Mütterlicher Linie ist gewesen der Wol Edler

und

und Vester Herrn REINCK. REINCKEN.

Ihre Fr. Elter Mutter Sel. von des Vatern Mütterlicher Linie ist gewesen die WolEdle GroßEhr und viel Tugendreiche Fr. Barbara des ältesten Bürgermeisters in Hamburg Herrn Johan Huyken Eheleibliche Tochter.

Der Herr Elter Vater von der Mutter Väterlicher Linie ist gewesen der WolEdler und Vester Herr Lorentz Pulß in Nürenberg.

Die Fr. Elter Mutter von der Mutter Väterlicher Linie ist gewesen / die WolEdle GroßEhr und Hochtugendreiche Fraw Ursula Kneutzel.

Der Herr Elter Vater von der Mutter Mütterlicher Linie ist gewesen der Edler und Vester H. Hinrich Kopff der Bürgerschafft in Hamburg Worthalter und Leichnamgeschworner der Kirchen St. Peter.

Die Fr. Elter Mutter von der Mutter Mütterlichen Linie ist gewesen die Edle / GroßEhr und viel Tugendreiche Fraw Margareta Berensen so eine Christliche und Tugendhaffte Matrone gewesen und von ihren zeitlichen Gütern den Dürfftigen reichliche Allmosen geben.

Als nun von diesen sehr vornehmen Eltern / Groß und Elter Eltern die hochsel. verstorbene Fr. HoffRäthin entsprossen / und auff dieser sündlichen Welt gebohren / ist sie von ihren Wolsel. und

hochvernünfftigen lieben Eltern unserm Seligmacher Christo förderſambſt durch das heilige Sacrament der Tauffe einverleibet / worinnen ihr der Nahme Margaretha gegeben / mit welchem ſie auch in dem Buche des Lebens eingeſchrieben.

Und iſt die Hochſel. Fr. HoffRäthin ſo fort in ihrer zarten Jugend zur wahren Gottesfurcht geleitet / in allen Chriſtlichen Jungferlichen Tugenden auffergogen / und dabey mit ſonderlicher Sorgfalt zur Haußhaltung angewieſen worden / alſo / daß ſie mit Ruhm und ſonderbahren Nutzen ihrem von Gott nachgehends ihr ausgeſehenen Haußweſen fürgeſtanden.

Und ob ſie zwarten ſo wol ihrer Schönheit als auch Chriſtlich rühmlichen Jungferl. Tugenden halber viele Freyer gehabt / ſo iſt ſie doch allererſt / im Jahr 1631. den 24ten Martii durch Göttliche Schickung von Wolgemelten ihren Wolſel. Eltern mit dem weil. Wollwürdigen HochEdlen und Geſtrengen Herrn Balthaſar Gloxin, dero zu Schleßwig Hollſtein Regierenden HochFürſtl. Durchl. in Gott glorwürdigſt ruhenden Hertzog Friederichen geweſenen Hoff- und Cantzeley Rath auch Canonico des hohen Stiffts zu Lübeck / damahls aber Fürſt-Biſchöfflichen Ambtmann zu Neuenhauſe in Ertz-Stifft Bremen / verlobet / und iſt ſolche Verlöbniß im folgenden Jahr durch die Wollhergebrachte Prieſterliche Copulation am erſten Sontag Trinitatis in der Thumbkirchen allhie / Chriſtlicher Verordnung nach / zu beyderſeits intereſſenten höchſtem Vergnügen vollenzogen.

Von welcher Zeit an beyderſeits Eheleute ihren Eheſtandt in ſolcher Vertraulichkeit / Liebe / Friede und Einigkeit biß an des Herrn HoffRaths hochſel. Abſchied dergeſtalt vollenbracht / daß es von jedermänniglichen nicht gnugſamb kan gerühmet werden.

Und

Und weil die hochsel. Fr. HoffRäthin durch die eingepflantzte Gottesfurcht/und sonderliche Tugenden/ wie auch der fleissigen Auffsicht in ihrem Hause/ ihrem sel. Eheherrn/ als eine rechte kluge Abigail/ sehr lieb gewesen/ als hat sie ihres Hochsel. Eheherrn allzufrühezeitigen Todt so viel Schmertzlicher empfunden; bevorab da er ihr und ihren damahls theils annoch unerzogenen Kindern noch viel zu zeitig ob wol sanfft und sel. in dem 54. Jahr seines Alters von der Seiten gerissen worden/ Sie hat aber als eine vernünfftige Christin diesen schmertzlichen Riß/ mit hertzlicher Gedult ertragen/ und ist dadurch nicht ermüdet worden/ allen Fleiß in Aufferziehung ihrer Kinder anzuwenden/ und alle dabey fürfallende Beschwerligkeiten mit beständigem Gemüthe zu überwinden.

Wie aber ihre Ehe höchstglücklich/ so ist sie auch hochgesegnet gewesen/ massen dann unsere hochsel. Fr. HoffRäthin in wärender solcher ihrer 23. Jährigen Ehe durch Gottes Segen sieben Kinder gezeuget und zur Welt gebohren/ als nemblich I. Augusta Maria, II. Friederich Hans, III. Margaretha Agneta, IV. Augusta Maria, V. Heylwig Ursula, VI. Dorothea Beata, und VII. Peter Balchasar, davon die beeden Augusta Marien in der Blüthe ihrer zarten Jugend verstorben;

Der elteste Herr Sohn aber ist der Wollwürdiger Hoch-Edler und Gestrenger Herr Friederich Hans Gloxin, dero zu Dennemarck Norwegen Königl. Mayst. hochbetrauter Regierungs Cantzeley und Ober Consistorial Raht in den Fürstenthümbern Schleßwig Hollstein/ und Thumbherr des hohen Stiffts zu Lübeck/ welcher allhie zugegen/ und ohngeachtet er von dem quartan Fieber/ dergestalt in die 5. viertel Jahr angegriffen worden/ daß er wenig Kräffte übrig behalten/ dennoch aus Kindlicher höchstgeziemender reverence gegen seiner hochsel. so hertzlich geliebten und hochgeehrtesten

geehrtesten Fraw Mutter sothane wenige Kräffte schuldigst anwenden/und wañ schon es mit seiner grössesten Beschwerde geschehen ihr dennoch das letzte Geleite zu ihrer Ruhestete/ wiewol mit hertzlicher Betrübniß und schmertzlichen Leidwesen geben wollen/ da er von Grund seiner Seelen wündschen mögen/noch einige Jahre dieses bekümmerten Ganges verschonet zu seyn.

Die elteste Fraw Tochter ist die Hoch Edle Fraw Fraw Margareta Agneta, welche an den weyl. Hoch Edlen Vest und Hochgelahrten Herrn Bernhardum Baltasarn Soltowen vornehmen und hochberühmten J Ctum Königl. und Fürstl. Land und Hoffgerichts Advocatum bey lebzeiten ihres wollsel. Herrn Vatern in Anno 1652. verheyrahtet worden/ mit dem sie nach Gottes unwandelbahren Willen und Schluß/ eine kurtze / jedoch liebreiche und erwündschete Ehe besessen. Und leyder durch die mehr als zu frühzeitige Trennung von ihren so frommen und hertzlich geliebten Eheschatz längst verrückter Zeit in den höchstbetrübten Wittwenstandt versetzet worden / welchen sie als einer Gottesfürchtigen Tugendhafften Wittben geziehmet geführet/ und ihre eintzige Frewde und Vergnügung sein lassen/wann sie ihrer hochsel. Fr. Mutter / die Hülffliche Hand bieten/ und in ihrem hohen Alter beyrätig uñ behülfflich sein mögen/ gestalt sie ihr dann mit Kindlichen respect schuldigster Auffwartung / und gehorsambster Willfährigkeit/ wie auch observance biß an ihr wollsel. Ende unverdrossenes fleisses unter Augen gegangen/und dahero dieser ihrer sel. Fr. Mutter abgang bey der sie in ihrem Wittbenstandt gesessen/ umb so viel desto Schmertzlicher empfindet und die vielfältige ihr von dem lieben Gott geschlagene und biß annoch wenig consolidirte Wunden auffs newe blutendt machet.

Die andere verehligte Fr. Tochter ist gewesen die weyl. Hoch=

HochEdle Fraw Fr. Heilwig Ursula, welche anfänglich und zwarten nach ihres wolsel. Herrn Vatern absterben im Jahr 1656. an den HochEdlen Vesten und Hochgelahrten Herrn Vehtlesen Heldten fürnehmen JCtum und Doctorem Juris wie auch Hof- und Landgerichts Advocatum verehliget/ nach dessen sel. Abdruck aber und da sie in das dritte Jahr Witwe gesessen / sich an den HochEdlen Vesten und Hochgelahrten Herrn Henricum Seedorffen weitberühmten JCtum und Doctorem Juris zum andern mal verehliget/ mit welchen sie auch gleich wie mit dem ersten sel. Mann/ eine wiewol kurtze/doch schiedliche und friedliche / ja Glückliche/und ob wol ohne Erben/dennoch eine wollgesegnete Ehe gehabt biß sie An. 1670. den 30sten October sanfft und sel. gestorben / und hat sie aus der ersten Ehe verschiedene Kinder gezeuget/davon der Elteste als der WollEdler/Vester und Wollgelahrter Herr Balthasar Heldt J. U. C. allein noch im Leben und seiner hochsel. so lieben Fr. Großmutter seiner höchstschüldigsten observance nach das letzte Ehrengeleite mit so viel mehr schmertzlicher Hertzens betrübniß giebet/ als er von einer so lieben Fraw Großmutter so viele Wolthaten empfangen / da sie ihn von Kindesbein auff zu sich ins Hauß genommen / nicht alleine zur Schulen fleissig gehalten / und in der wahren Gottesfurcht eifferichst informiren lassen / sondern ihn auch wie ihr leibliches Kind mit allen wol versorget/biß er auf Universitäten versand/und dahero diesen Todesfall mit hertzlichen Thränen beweinet.

Die dritte verehligte Fraw Tochter ist die HochEdle Fr. Fr. Dorothea Beata, so an den HochEdlen und Gestrengen Herrn Hr. Henricum Schmieden, dero zu Schleßwig Hollstein Regierenden HochFürstl. Durchl. hochbetrawten Hoff- und Cantzeley Raht im Jahr 1661. verehliget/welche Gott Lob noch beyderseits im Leben und nebenst ihren

aus ihrer so wol gerathenen glücklichen Ehe erzeugten beyden Kindern diesen schmertzlichen Abstandt hertzlich beklagen/ und seiner hochsel. Fr. Schwiegermutter das schuldige Geleite mit hertzlicher Betrübniß zu ihrer Ruhestette giebet.

Der ander Sohn ist der Woll Edler Vest und Hochgelahrter Herr Petrus Balthasar Gloxin J. U. D. welcher nachdem er zu Straßburg mit höchstem Ruhm und Lob in Doctorem juris utriusq; promoviret und von seiner hochsel. hertzliebsten Fr. Mutter nacher Franckreich umb sich desto besser zu perfectioniren versandt/ auff dieser seiner peregrination leyder! zu Blois mit einiger Gemüths Schwermüthigkeit von dem Allerhöchsten beleget / worin er sich auch noch biß dato, ohngeachtet aller Menschmüglichen dawider angewandten Mittel befindet/ und dadurch behindert wird seiner hochsel. lieben Fr. Mutter seine Kindliche schuldige Liebe zu erweisen. Was dieser Zufall der hochsel. Fraw Hoff Rähtin für ein Hertzeleid / Schmertz und Wunde in ihrer Mütterlichen Seelen gewesen/ ist ohnschwer zu ermessen / und hat es ein itwedes Mittleidendes Christen/ wie auch Mutter Hertze bey ihm selbst leichtlich abzunehmen;

Der hochsel. Frawen Hoff Räthin Christenthumb wollgeführtes Leben und rühmlichen Wandel in dieser zergänglichen Mühe und sorgen vollen Welt betreffend/ so ist dasselbe jedermann in dieser Gemeine / Gott Lob bekandt / denn die wollgedachte hochsel. Fr. Hoff Räthin gegen Gott sich jederzeit Christlicher Gebühr nach Andächtig bezeiget/ in seinen Wegen gewandelt/ auch zu demselben in allen ihren Anliegen und Hauß Creutze ihre Zuflucht genommen. Zum Göttlichen Wort hat sie eine besondere Lust gehabt/ und sich daran beständig und warhafftig als ihren Seelen Schatz ergetzet/ und dahero weder von ihren Haußgeschäfften noch durch das böse Gewitter/ oder eintziger anderer Verhinder-

nüß/

nüß/von dem Gehör der Predigten sich abhalten lassen / so gar daß sie auch fast niemahlen / wann es ihre Gesundheit und hohes Alter zugelassen / die Sontags und Wochentliche Predigten versäumet/sich auch zum Gebrauch des Hochwürdigen heiligen Abendmahls/zu verschiedenen mahlen im Jahr gehalten/ ihre Sünde / Gebrechen / und Menschliche Fehler/die sie dann gar wol erkandt/und ihr offters schmertzlich leid sein lassen/zumahlen sie wol gewust/daß es ihr dargan gleich allen andern Menschen nicht fehle / und das sie nicht Engel rein/sondern auch ebener massen wie alle Menschen in Sünden empfangen und gebohren/ und dahero vielen Schwachheiten unterworffen sey/ Gott hertzlich abgebeten / und also durch wahre Ubung der Gottseligkeit sich als eine rechtschaffene Christin und vortreffliche köstliche Perle aller Tugenden zu beweisen eifferigst angelegen sein lassen.

Gegen ihrem sel. Eheherrn hat sie sich in die 23. Jahr / zeitwährender Ehe/als eine rechte Tugendliebende und getrewe Ehefraw und vernünfftige Sara erwiesen/ihn geehret/ hertzlich gedienet/seiner gepfleget/ihme alles liebes so nur zu ersinnen gewesen angethan; und in Summa ihn von ungefärbten getrewen Hertzen biß in sein selig Ende geliebet/ auch noch lange hernach öffters mit heissen Thränen diese gar zu frühezeitige Scheidung beweinet.

Wie sie aber durch das gar zu frühezeitige Absterben desselben Anno 1654. leyder! in den hochbetrübten Wittwenstand gerahten/ hat sie ihr aus hertzlicher Liebe zu ihren wollgerahtenen Kindern fürgenommen diesen sonst elenden und von der Welt verachteten Stand unverenderlich biß an ihr seliges Ende zu continuiren / ohngeachtet ihr verschiedene grosse Partheyen Anhand kommen/ die sie aber ohn einzige consideration und darauff genommener reflexion außgeschlagen/und nach ihres so lieben hochsel. Eheherren Ab-

leben / sich der Welt und dessen eitelen Wesen / gantz abgethan/auch mit grosser Vernunfft und Christlicher Gedult/ als eine wahre und rechtschaffene Wittwe/die ihre Hoffnung auff dem höchsten Gott allein setzete / sich in diesem grossen und bitteren Leyden / wie auch höchstbekümmerten Stande betragen/und sich sonders Standhafftig erwiesen.

Gegen ihre liebe Kinder hat die sel. Fr. ein recht Mütterliches Hertze geführet / mit hertzlicher Liebe und getrewer Auffsicht allstets für sie gesorget / sie in der Zucht und Ermahnung zum HErrn wol zu erziehen sich mit höchstem Ernst und Fleiß embsig bemühet/ und höchst angelegen seyn lassen/(dahero dann auch dieselben den gar zu frühezeitigen Todt ihres wollsel. Herr Vater so viel weniger empfunden) sie in ihrem andächtigen Gebete / welches sie täglich zu verschiedenen mahlen in ihrem Bet-Stübgen und geflissener Einsamkeit/öffters mit vergiessung vieler heissen Thränen/ gegen dem allerhöchsten in fewriger Andacht ausgeschüttet/ dem mächtigen Schutz des allwaltenden Gottes fleissigst anbefohlen.

Gegen ein WollEhrwürdiges Ministerium, hat sie sich allemahl Christlich/freygebig/milde/bescheidentlich und demüthig erwiesen/also/daß sie wol wünschen mögen / daß der grundgütige Gott der hochsel. Fr. HoffRäthin das Leben noch lange gegönnet hätte;

Gegen ihre Haußgenossen und Gesinde hat sie geziemenden Ernst und sanfftmütige Bescheidenheit gebrauchet / als eine rechte Tugendsame Hauß-Mutter ihrer Haußhaltung rühmlich / Christlich und mit grosser prudence in die 54. Jahr vorgestanden/auch die ihrige zu Anhörung des Wortes Gottes/den Gebrauch des hochwürdigen Abendmahls/ und anderen Gottseligen Ubungen/mit sonderen Ernst und Fleiß angewiesen;

Gegen

Gegen ihre Nachbahren und neben Christen ja Männiglich Arm und Reich hoch und niedrig hat sich die hochselige Fr. Hoff Rähtin ohne unterscheid freundlich/bescheidentlich/ Ehrerbietig und dienstfertig erzeiget/ einem jedweden mit Raht und That willig und gerne begegnet/ auch zu aller zeit nach eussersten Kräfften und Vermögen ihren Nechsten in Freude und Leid zu allerzeit willfährig nützlich und tröstlich zu seyn/sich beflissen/mit welcher ihrer Leutseligkeit/ Freundlichkeit/und Willfährigkeit/ sie es dahin gebracht/ daß nicht allein ihre so liebe und gehorsahme Kinder und sämptliche fürnehme Angehörige und Verwandten/ diesen Todt/ besondern fast die gantze Stadt den Verlust einer solchen unvergleichlichen höchstgütigen Matronen und so hoch geliebten Gutthäterin beklagen und betrawren.

Gegen die liebe Armuth hat sie auch wie eine Mitleidige Christin/sich gutthätig erwiesen/ und in Betrachtung Göttlichen Gebots/ und dessen milder verheissung/ ihre Hand den Dürfftigen willig geboten/ihnen reichlich von den ihrigen mitgetheilet/und nicht gerne wahre Armen ohne Trost und Hülffe/ von sich gelassen/ und sonderlich der Hauß Armen sich mitleidentlich angenommen: Wie sie dann auch die Medicamenta und Hertzstärckende Wasser welche ihr von vornehmen und höchsterfahrnen Medicis recommendiret/ und verfertiget/ zugesand worden/ nicht allein den armen Krancken gerne und willig ohne eintzigen entgelt mit getheilet/ sondern sie hat auch wann dieselbe verbrauchet sothane Medicamenta offt und vielmahls mit vielen Kosten wieder verfertigen lassen/damit sie davon der lieben Armuth wieder mittheilen und ihnen damit an die Hand gehen könte/Summa sie die HochEdle Fraw HoffRähtin hat als eine wahre gläubige Tugendbegabte Christin gegen Gott und Menschen so weit sie es in Menschlicher Schwachheit hat brin-

gen können/ sich Christlich rühmlich wol und Ehrerbietig zu verhalten treueyfferigst angelegen sein lassen/ dahero sie dann auch nunmehr eine werthe Perle in der Hand ihres getrewsten Erlösers und Seligmachers JEsu Christi ist/ und den Vorschmack der reichen Göttlichen Belohnung empfindet/ woran sie niemand hindern wird.

Anlangend nun ihre Kranckheit und sel. Abschied/ so hat die liebe hochsel. Fr. Hoff Rähtin den 8ten Januarij als am Montage (wie sie des vorigen Tages war der 7de ejusdem noch zu guter letzte die Morgens und Nachmittages Predigten ihrer Christrühmlichen Gewonheit nach besuchet) einigen Anstoß von Schnuppen und der Brustseuche empfunden/ weilen aber der ander/ dritte/ und vierdte Tag sich noch zimlich angelassen/ hat die liebe hochsel. Fr. Hoff-Räthin/ sich in denselben Tagen nicht im Bette; sondern in ihren Gewöhnlichen Kleidern/ den Dingstag Mittwochen und Donnerstag über gehalten/ biß das am Freytag Abend etwa umb 6. Uhr ihr die Brustseuche so starck und hefftig mit einem Frost/ gleichsam wie ein Brust-Fieber zugesetzet/ daß sie sich also fort zu Bette legen müssen/ worauff sie in einem tieffen Schlaff gefallen/ welcher noch den folgenden Sonnabend/ biß an den Sontag Morgen angehalten/ da Menschlichen Ansehen nach es geschienen/ als wolte sich die Kranckheit in etwas legen. Immittelst ist der Hoch Edler Vest und Hochgelahrter Herr Johan Caspar Pfennig Utriusq; Medicinæ höchstberühmter Doctor und Hoch-Fürstl. Hollsteinischer Plönischer wollbestalter Leib- und Hoff Medicus vom Kiel herüber gefordert worden/ welcher auch endlich am Montag Abend umb Sechß Uhr sich bey der Hoch Edlen Fr. Hoff Rähtin eingefunden/ dieselbe aber in sehr schwachen und schlechten Zustande vorgefunden/ in dem in der vorigen Nacht durch daß continuirliche Husten

die

die Kranckheit dergestalt zugenommen/daß sich alle Kräffte mercklich ja Augenscheinlich verlohren/ und die Mattigkeit fast überhand genommen/dabey sie auch schon am Montag ehe der Herr Doctor Pfennig noch gekommen etwa umb 1. Uhr grossen Schmertzen in der lincken Seiten empfunden/ welche sie dann vollends von Kräfften geholffen und sehr abgemattet/ biß endlich die materia in der Brust sich fest gesetzet und dergestalt coaguliret daß sie auch mit keiner Menschlichen Hülffe (ohngeachtet aller kostbahren angewandten Medicamenten/) dieselbe hat moviren und von sich geben können.

Und als am selbigen Montage ich mich als ihr Beicht-Vater bey der hochsel. Fr. HoffRahtin eingefunden/hat sie gegen mir erwehnet/daß ob sie gleich vor vier Wochen/ mit dem hochwürdigen Abendmahl ihre Seele gelabet/jedennoch groß Verlangen trüge mit eben denselben Himlischen viatico ihre matte Seele zu guter letzte wieder zu versorgen; benandte auch ihren Leich-Text aus den 90. Psalm/Unser Leben etc. bey welcher feurigen Andacht und hertzlicher Begierde/nach dem Himlischen sie allstets continuiret/ und mich den 16. Januarij Morgens umb 9. Uhr zu sich fodern lassen/ und auff præmittirte Beicht/und Absolution das hochwürdige Abendmahl bey guter Vernunfft mit hertzlicher Begierde und Andacht empfangen/auch mittelst dessen zum seligen Abschiede sich fertig gemachet: welchen auch Gott an denselbigen Tage Abends zwischen 7. und 8. Uhr so gnädig hat verliehen/daß die hochsel. Fr. HoffRähtin bey vollkommenen Verstande/ohne eintzige Todes Angst und Schmertzen auch ohne alle bey Sterbenden gewönliche Bewegung unter dem Gebete Seufftzen und Thränen der Ihrigen wie ein Licht in einem Nu sanfft ist verloschen und in Gott selig eingeschlaffen ihres Alters 79. Jahr 12. Wochen und 4. Tage.

E N D E.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-541421-p0050-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-541421-p0051-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-541421-p0052-2

Tf 514

ULB Halle 3
002 389 819

XXXII

35.
an 34

Heilsame Gedancken

Vom Menschlichen Leben.

Aus den Worten Mosis
Psalm XC. vers. 11.

Unser Leben wäret Siebentzig Jahr/ ꝛc.

Bey
Christlicher Volckreicher Bestättigung
Der weyland Hoch-Edlen/ Groß-Ehrenreichen und Hoch-Tugendbegabten Frauen

Fr. Margareten/

gebohrnen Jügertinnen/
Des weiland Wolwürdigen / Hoch-Edlen und Gestrengen

Herrn BALTHASARIS GLOXINII,

U. J. Dris, Canonici des Thum-Stiffts Lübeck/ und der zu Schleßwig Holstein ꝛc. Regierenden Hoch-Fürstl. Durchl. Christlöblichsten Andenckens/ wolbestalt gewesenen Hoff- und Justitien-Raths gelassenen Witwen/

Welche den 16. Januarii dieses 1683. Jahrs/ im Achtzigsten Jahre ihres Alters/ selig im HERRN entschlaffen/ und am folgenden 25. Tage Monats Februarii, allhie zu Schleßwig in der Thum-Kirchen/ mit Christ-üblichen Ceremonien, in ihre Ruhe-Kammer gebracht.

Einfältigst vorgestellet und erkläret.
Jetzo aber/ auff Begehren/ zum Abdruck heraus gegeben
Von

BENEDICTO MARTINI, Ecclesiæ Cathedralis Slesvicensis Pastore.

Schleßwig gedruckt durch Johan Holwein/ Fürstl. Buchdrucker daselbst.
Im Jahr 1683.